

Rede von Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich der Eröffnung des Kölnischen Stadtmuseums im Haus Sauer am 22. März 2024

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Doktor Hamann, liebes Museums-Team,
sehr geehrte Freunde des Kölnisches Stadtmuseums und alle
Unterstützerinnen und Unterstützer,
sehr geehrte Mitglieder des konsularischen Korps,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Doktor Elster,
liebe Gäste aus der Politik, der Verwaltung, der Religionen, aus
Kultur und Kreativszene, aus den Wissenschaften, der
Wirtschaft, dem Karneval und der Zivilgesellschaft,

„Oh happy Day“ – dieses Lied, vorgetragen vom Jugendchor St.
Stephan – vielen Dank an Sie alle – ist in Köln schon einmal in
einem besonderen Rahmen erklingen: 1999 beim
Weltwirtschaftsgipfel. Dieses Treffen, bei dem sich die
Regierungschefs der G8-Staaten auf dem Dionysosmosaik zum
Galadinner trafen, zählt zu den geschichtsträchtigen
Weltereignissen, denen unsere Stadt eine Bühne bieten konnte.
Daran reicht der heutige Tag zwar nicht ganz heran, aber ein
„happy day“ – ein Tag der Freude– ist er ganz gewiss!

Denn Köln hat endlich sein Stadtmuseum wieder – diesen Ort
der Selbstvergewisserung. Diesen Ort, der für mich auch

deshalb ganz stark nach vorne weist, weil Zukunft Herkunft braucht!

Vorbei ist die Durststrecke, die mit dem Wasserschaden im Zeughaus 2017 begann.

Unsere bisweilen allzu sehr strapazierten Geduldsfäden können sich wieder lockern – und wir können uns ganz dem Neuen zuwenden: der vorübergehenden Heimat unserer Geschichte und der Kölnliebe. Im Herzen der Stadt. Mitten im pulsierenden Leben. Gut erreichbar für alle.

Im Mittelpunkt der neuen Dauerausstellung stehen Emotionen – und Fragen wie „Was lieben wir?“ oder „Was verbindet uns?“. Es sind Fragen, die Nähe zu unserer Geschichte und der ausgestellten Objekte herstellen. Diese Nähe empfinde ich beispielsweise im Raum über uns.

Dort steht auf einer langen Tafel ein Leuchter aus dem Kölner Ratssilber, der zu besonderen Anlässen die Tische im Historischen Rathaus ziert. An anderer Stelle lässt sich eine Scheibe „Notbrot“ entdecken, das Konrad Adenauer als stellvertretender Oberbürgermeister für die hungernde Bevölkerung nach dem 1. Weltkrieg entwickelte. Dieses Stück Brot erinnert mich an den Erfindungsgeist und die Resilienz, die diese Stadt schon so oft aufbrachte, um Krisen zu meistern.

Silberleuchter und Notbrot sind nur zwei von etwa 700 Objekten aus 2000 Jahren, die das Kölnische Stadtmuseum im Haus Sauer ausstellt.

Es sind Objekte, die die Aufgabe des Stadtmuseums verdeutlichen. Auf der einen Seite: Die herausragenden Ereignisse unserer Stadtgeschichte zu beleuchten.

Auf der anderen Seite: Das Alltagsleben darzustellen.

Wir erleben Exponate, die eine Geschichte erzählen – Geschichten, die zum kollektiven Stadtgedächtnis gehören, die Erinnerungen wecken und uns als Kölnerinnen und Kölner beim Verorten in Raum und Zeit Orientierung geben.

Das Stadtmuseum leistet jedoch noch mehr: Es holt auch die Gegenwart ins Museum. Sie werden Objekte entdecken, die die Beklemmung der Coronapandemie greifbar machen – einer Krise, die vorüber, aber noch nicht verarbeitet oder gar aufgearbeitet ist. Die unverbrüchliche Treue vieler Kölschen zum „Effze“ symbolisiert eine Fan-Kutte – angesichts des Tabellenplatzes sicherlich ebenfalls hochaktuell. Und das älteste erhaltene Automobil aus Köln erinnert mich daran, dass wir als Heimatstadt der weltweit ersten Motorenfabrik heute den hitzig debattierten Weg beschreiten, auf nachhaltige Mobilität umzustellen!

Einige werden jetzt einwenden, dass diese Mischung für ein Stadtmuseum selbstverständlich sei. Das ist richtig. Aber genauso richtig ist:

Kölns Stadtmuseum wird endlich wieder der Bedeutung unserer Stadt für die Bundesrepublik und unserem Anspruch einer modernen Metropole gerecht.

Das neue Museum verfügt mit 400.000 Objekten über eine der größten stadtgeschichtlichen Sammlungen Deutschlands.

Es zeigt eine bis auf die Ubier zurückgehende Ahnenreihe, die keine andere Metropole der Bundesrepublik zu bieten hat. Und: Köln verfügt ab dem heutigen Tag als erste deutsche Millionenstadt über ein vollkommen partizipativ und inklusiv ausgerichtetes Stadtmuseum.

Diese Einzigartigkeit darf uns stolz machen!

Liebe Gäste, obwohl ich nicht die Gabe des Gedankenlesens besitze, erahne ich, dass sich viele von Ihnen in den vergangenen Monaten gefragt haben, ob das Interim des Stadtmuseums denn jemals fertig werde.

Hier in diesen Räumen lässt sich erkennen, warum das Projekt mehr Zeit brauchte, als allen Beteiligten lieb war.

Sie werden merken, wieviel gedankliche und planerische, technische und handwerkliche Leistung in dieser Ausstellung steckt. Und ich halte es für richtig, dass Köln – diese

traditionsreiche Bürgerstadt, diese Stadt der Mitbestimmung – dass sich diese Stadt die Mühe gemacht hat, Kölnerinnen und Kölner an der Ausstellung zu beteiligen.

Ihre Objekte und Ideen sind in die Präsentation eingeflossen – und die Kölnerinnen und Kölner selbst haben damit an ihrer Geschichte „mitgeschrieben“!

Mein Dank geht heute an alle Mitwirkenden, an alle Köln-Expertinnen und -Experten und Unterstützenden!

Ich danke zudem den „Freunden des Kölnischen Stadtmuseums“, die dem Museum ideell und finanziell zur Seite stehen. Und ich danke Ihnen, lieber Herr Doktor Hamann, dass Sie das Haus in einer anspruchsvollen Phase übernommen haben und es nun auf Zukunftskurs halten.

Das Stichwort Zukunftskurs bringt mich zu einem letzten Aspekt: Denn das Stadtmuseum wird nicht im Haus Sauer bleiben. Mein Ziel ist, für das Kölnische Stadtmuseum eine solide Perspektive zu finden. Im Zusammenhang der jüngsten Entwicklungen hinsichtlich der Planung für die Historische Mitte habe ich das Zeughaus erneut ins Spiel gebracht – und daran halte ich fest. Wir werden natürlich zusätzlich prüfen, wie es am Dom weitergehen kann.

Doch trotz aller offenen Fragen, bin ich heute zuversichtlich!

Das Haus Sauer ist der Auftakt zu etwas Größerem. Es ist ein Versprechen an uns alle. Es hat die Ungewissheit des Interims zur Transformation genutzt – und hat eine missliche Lage in eine Stärke verwandelt! Auch das ist typisch Kölsch!

Herrn Doktor Hamann wünsche ich ein allzeit gut besuchtes Haus und dass wir Kölnerinnen und Kölner unser Stadtmuseum intensiv nutzen:

Denn Selbstvergewisserung ist in einer Zeit großer Herausforderungen für uns alle von großem Wert!

Vielen Dank an Sie alle!